

erschient täglich
am 6 Uhr früh in der
eigenen Druckerei, Nebe-
gasse 20. — Die Redaktion
befindet sich Sissonstraße 24
(Sprechstunden von 5 bis 6
Uhr p. m.), die Verwaltung
Kaufhofplatz 1 (Bayerhand-
lung Hof. Krmollé).
Gesamtpreiser Nr. 58.
Verlag der Druckerei des
"Polner Tagblatt"
(Dr. M. Krmollé & Co.).
Herausgeber:
Redakteur Hugo Dabel.
Für die Redaktion und
Druckerei verantwortlich:
Danz Vorbet.

Polner Tagblatt

Das Polner Tagblatt
erschient täglich
für das Ausland erachtet sich
die Beilagegebühr um die
Postgebühren.
Postparaffenzusatz
Nr. 138.575.
Anzeigenpreise:
Eine Zeile (4 mm hoch,
5 cm lang) 30 h, ein Wort
in Zeile 4 h, in Zeile
2 und 3 h. Klammer-
schließen werden mit 2 K für
eine Garmondzeile, Anzeigen
zwischen Text mit 1 K für
eine Zeile berechnet.

12. Jahrgang.

Polen, Freitag, 23. Juni 1916.

Nr. 3540.

Die russische Offensive zum Stehen gebracht.

Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 22. Juni. (R.-B.) Amtlich wird ver-
lautbart:

Russischer Kriegsschauplatz: Gestern wurden bei
Surochumura russische Angriffe abgelehnt. Sonst süd-
lich des Dniester keine besonderen Ereignisse. Westlich
von Wiszniewicz griff der Feind erneut mit starken
Kräften an. Seine Sturmkolonnen brachen zum Teile
im Artillerieperspektive, zum Teile im Kampfe mit deut-
scher und österreichisch-ungarischer Infanterie zusammen.
Er erlitt schwere Verluste. Bei Burkanow schlugen un-
sere Truppen russische Nachtangriffe ab. Die in Wol-
hynien kämpfenden verbündeten Streiterkräfte erzielten
nördlich von Gorochow, östlich der Linie Lokacz-
Kisielin und bei Sokul weitere Fortschritte. Sowohl auf
diesem Gesichtsfeld, als auch bei Koltki scheiterten
alle mit größter Hartnäckigkeit wiederholten Angriffe
der Russen.

Italienischer und südböhmischer Kriegsschauplatz: Keine
besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
u. Höfer, FML.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 22. Juni. (R.-B. — Wolffbüreau.) Aus
dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz: Östlich der Maas In-
fanteriegefechte, in denen wir westlich der Feste Bauz
Vorteile errangen. Zwei französische Flugzeuge wurden
abgeschossen. Unsere Fliegergefechtswagen haben gestern früh
mit Truppen besetzte Orte im Maastale südlich von
Verdun, sowie die Bahnanlagen und Truppenlager von
Reigny angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Auf die Eisenbahnbrücke
über den Priopet südlich von Luminiz wurden Bomben
abgeworfen. Russische Vorstöße gegen die Kanalfestung
südwestlich Logischin scheiterten ebenso wie die wieder-
holten Angriffe westlich von Koltki. Zwischen Sokul
und Einemka wurden die russischen Stellungen von
unseren Truppen genommen und gegen starke Gegen-
angriffe behauptet. Fortgesetzte Anstrengungen des Fein-
des, uns die Erfolge nordwestlich von Luck freitrag
zu machen, blieben ergebnislos. Beiderseits der Turka
und über die allgemeine Linie Swolnuch-Gorochow
wurden die Russen weiter zurückgedrängt.

Oberste Heeresstellung.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 22. Juni. (R.-B.) Das
Hauptquartier teilt mit:

Starkfront: Im Abschnitt Serpo und Schab, öst-
lich Kasr Schirin und östlich und nördlich Banah fahren
unsere Truppen, von Freiwilligen unterstützt, fort, die
Russen zu bedrängen und zu erschlagen.

Kaukasusfront: Im Zentrum ziemlich bedeutender
Infanteriegefechtswechsel. Auf dem linken Flügel Auf-
klärungsgefechtswechsel.

Unsere Flugzeuge überflogen Sambros und Tenedos
und warfen mit Erfolg Bomben auf die dortigen Flug-
zeuggruppen und zwei Korpedoboote. Ein Schiff wurde
auf Deck getroffen und vom anderen nach Tenedos ge-
schleppt. Im Schuppen brachen an zwei Stellen Brände
aus. Drei von den feindlichen Flugzeugen, die am
18. Juni Etarich angriffen, wurden niedergebott.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Russischer Bericht vom 18. Juni. An der Front
der Armee des Generals Brussilow versuchte der Feind
durch Gegenoffensive unseren Vormarsch nach Lemberg

aufzuhalten. In der Gegend des Dorfes Rogowicz,
6 Kilometer südöstlich des Dorfes Lokacz und 45
Kilometer westlich Luck, 6 Werst südlich der großen
Straße Luck—Machimowitsch, griffen die Öster-
reicher in dichten Linien unsere Truppen an, drückten
einen Abschnitt unserer Gefechtsfront ein und nahmen
drei Geschütze einer Batterie, welche bis zum letzten
Augenblick heftigen Widerstand leistete. Die herbeige-
eilten Verstärkungen warfen den Feind über den Haufen.
Sie nahmen ihm ein Geschütz ab und brachten 300 ge-
fangene Soldaten nebst zwei Maschinengewehren ein.
In der Gegend von Korchnica, südöstlich Swolnuch,
13 Kilometer südöstlich von Lokacz, bereitete eines
unserer hervorragenden Regimente einen Gegenangriff
des Feindes und brachte ihm Verluste bei. Ein Zug
unserer leichten Batterien fuhr am Walbrand offen auf
und deckte den zurückgehenden Gegner mit direktem
Feuer zu. Bei dieser Gefechtsabhandlung erbeuteten wir
4 Maschinengewehre und machten 100 Soldaten und
3 Offiziere zu Gefangenen. Westlich Gorochow, 25 Kilo-
meter südlich Lokacz, nahmen wir nach heftigem Wi-
derstand den Wald beim Dorfe Borzen, 5 Kilometer
östlich von Gorochow. Wir nahmen dabei 1000 Sol-
daten und 4 Maschinengewehre weg. Bei den An-
griffen in der Gegend von Niemierowka, 5 Kilometer
südwestlich Radzimirsk, machte der Gegner von Flam-
menwerfern Gebrauch. Wir machten in dieser Gegend
1800 Gefangene. Unsere Truppen, die Czernowiz nah-
men, sind an vielen Stellen weiter nach Süden vor-
gekommen und stoßen energisch gegen den Feind vor.
Bei der Einnahme des Brückenkopfes von Czernowiz
brachten die Truppen des Generals Leischik, wie ge-
meldet wird, 49 Offiziere und über 1500 Soldaten
als Gefangene ein. Wir erbeuteten außerdem 10 Ge-
schütze in der Nähe der Stadt Czernowiz. Auf der Ver-
folgung des Feindes machten wir bei dem Dorfe Kur-
zukmare, 10 Kilometer südlich von Czernowiz, 400
Soldaten zu Gefangenen und nahmen zwei schwere Ge-
schütze, zwei Kanonen, eine Menge Munitionswagen
und über 1000 Lebensmittelwagen. Bei dem Dorfe
Storozyneg, 20 Kilometer südwestlich von Czernowiz,
fingen wir 2 Offiziere, 85 Soldaten und erbeuteten
1 Maschinengewehr. Die Gesamtsumme der im Laufe
des 18. Juni gemachten Gefangenen liegt auf ungefähr
9000 Mann. Auf dem Bahnhof von M-Zuczka, 3
Kilometer nördlich von Czernowiz, erbeuteten wir ein
Pionierdepot. Nördlich des Waldgebietes und an der
Dünalfront dauert der Artilleriekampf fort.

Französischer Bericht vom 20. Juni, 3 Uhr nach-
mittags. Am rechten Maasufer griffen die Deutschen
nachts dreimal die französischen Stellungen nordwestlich
der Höhe 321 an. Unsere Maschinengewehre und Sperr-
feuer brachten den Versuch zum Scheitern. Starkes Ar-
tilleriefeuer gegen Baum, Chapitre und am linken Ufer
im Abschnitt von Chantecourt. Im Wasgenwald schei-
terte ein deutscher Handstreich gegen die vorherigen Sapa-
pen in der Gegend von Michelbach südlich von Tann.
— 11 Uhr nachts. Außer ziemlich lebhaften Artillerie-
kämpfen in der Gegend südlich des Dorfes Baum von der
Front keine wichtigen Ereignisse zu melden.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Polen, 22. Juni 1916.

Die Lage ist an der Nordostfront für unsere Waf-
fen andauernd günstig. Nachdem unsere Truppen in
der Bukowina die Rückverlegung der Front planmäßig
durchgeführt haben, ohne daß es den Russen gelungen
wäre, die Bewegung unserer Truppen zu stören, wur-
den in der Südbukowina russische Angriffe zurückge-
schlagen. Auf diese in der Bukowina notwendig ge-
wordenen Operationen haben wir bereits vor Tagen
verwiesen. Wie in Wolhynien ist den Russen auch

auf diesem Flügel der Erfolg, den sie angestrebt hatten,
verjagt geblieben.

Unsere ostgalizische Front hält allen Anstürmen
des Feindes wider stand, während die österreichisch-
deutsche Front in Wolhynien in beständigem Vordrin-
gen begriffen ist. Die Gegenanstrengungen des Gegners
sind gescheitert. Besonders wichtig ist der Erfolg, den
die verbündeten Truppen bei Sokul errungen haben,
wo die Flankenbedrohung der im Raume zwischen
Gorochow und Kijelien kämpfenden russischen Heeres-
teile immer ernster wird.

Nördlich von Binsch sind russische Angriffe zu-
rückgeschlagen worden. An der Front der übrigen deut-
schen Heeresgruppen keinerlei wichtige Ereignisse.

Vor Verdun ist der Kampf neu entflamm. West-
lich von Baum haben die Deutschen neue Erfolge er-
rungen. Nordöstlich von Armentieres wurde ein schwäch-
licher englischer Vorstoß zurückgeschlagen. Westlich von
La Bassée erfolgreiche Unternehmungen deutscher Pa-
rouillen. Die russische Offensive hat demnach auch
diesem Kriegsschauplatz nicht beeinflussen können.

An der Südwestfront keine Veränderung der Lage.

Nachdem es den Türken gelungen war, die Russen,
welche Erzincan bedrohten, um ein bedeutendes zu-
rückzudrängen und die Gefährdung dieser Front zu
beseitigen, wandten sie sich gegen die russischen Abtei-
lungen, welche über Bane und Serdelich gegen Mossul
und über Kasr Schirin gegen Bagdad marschierten.
Zuerst wurden die Russen, die auf Mossul vorgingen,
vom türkischen Boden vertrieben, wobei die Türken
weit ins persische Gebiet vordrangen und die persischen
Städte Bane und Serdelich besetzten. Hierauf wurde
die andere russische Heeresabteilung, die in der Richtung
Bagdad operierte, aus Mesopotamien vertrieben, wo-
bei die Türken 30 Kilometer über Kasr Schirin hinaus
vordrangen. Die günstigen Kämpfe dauern nach den
letzten amtlichen Mitteilungen fort.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen hat sich dem-
nach in der letzten Zeit nicht geändert. Nachdem der
übermächtige russische Ansturm zum Stehen gebracht
wurde, erweist sich abermals an sämtlichen Fronten die
Ueberlegenheit der verbündeten Heere der Zentralmächte.

Die russische Offensive in russischem Urteil.

Stockholm, 21. Juni.

Der Berichterhalter des Wolffbüreaus meldet:

Erst bei meiner Ankunft in Petersburg sollte ich
aus den dortigen Zeitungen und der gehobenen Stim-
mung auf den Petersburger Straßen die Erfolge der
Brussilowischen Offensive erkennen, während in Kiew selbst,
also in nächster Nähe des Haupttheaters der Offensivarmee,
die erzielten Erfolge viel ruhiger und kühler eingeschätzt
wurden. Am Tage meiner Abreise aus Kiew war dort
gerade die Nachricht von der Besetzung Luck's durch
die Russen eingetroffen und zugleich mit dieser Nach-
richt kam eine überaus große Anzahl von verwundeten
russischen Soldaten und Offizieren dort an. Mit einigen
der letzteren konnte ich mich unterhalten und erfuhr von
ihnen folgendes über die Besetzung von Luck:

Die Russen betraten Luck am Abend des 6. Juni
nach zwanzigstündigem Kampf. Die österreichischen Be-
setzungen befanden sich im Halbkreis im Norden und
Osten der Stadt, einige Werst von dieser entfernt. Die
Österreicher traten in Eile zurück, nachdem die Russen
die nördlichen Befestigungen umgingelt hatten, so daß
in der Stadt selbst keinerlei Kämpfe stattfanden und
Luck unversehrt geblieben ist. Ueber die Größe der
Brussilow-Armee gehen die Ansichten der russischen Offi-
ziere auf jener Front weit auseinander: Während einige,
die ich sprechen konnte, von nahezu 50 Armeekorps

sprechen, beziffern andere die Anzahl auf etwa 60 Divisionen. Ebenso verschiedenes voneinander klingen die Aussagen der von mir aufgesuchten verwundeten russischen Offiziere über die russischerseits bei der bisherigen Offensive erlittenen Verluste an Toten und Verwundeten. Daß diese Verluste außergewöhnlich groß gewesen sind, wird allseitig zugegeben. Allein auf der 30 Werst langen Kampffront zwischen Olga und Luch (offiziell wird von dieser Front als von einer „Durchbruchsstrecke“ gesprochen) soll Brufflow nach übereinstimmenden Aussagen nicht weniger als 40.000 Mann verloren haben, während die russischerseits ebenfalls als Durchbruchsstelle bezichnete Strecke an der unteren Strupa, zwischen den Dörfern Jaslowz und Trjebudawce, samt eine Strecke von etwa über 1 Meile, dem General Brufflow weitere 30.000 Mann gekostet haben soll. Ebensolche übereinstimmend sind die von mir gehörten Aussagen der zurückgekehrten verwundeten russischen Offiziere über die ganz bedeutenden Vorräte an Geschützen und Munition, über die Brufflow verfügt. Offiziere, die während des ganzen Krieges unter Ruzki, Everth und Smanow auf verschiedenen Seiten der russischen Nordwest- und Südwestfront gekämpft haben, sind darüber einig, daß noch niemals bisher eine russische Armee derartige Vorräte aufzuweisen habe, und so verständlich ist mit ihren artilleerischen Parks umgegangen ist. Wie sich jetzt herausstellt, waren schon zu Beginn des Juni um Nowo herum ungeheure artilleerische Munitionsmassen aufgeschapelt, und während des Kampftages selbst rollten ununterbrochen weitere ganze Eisenbahnzüge von Artilleeriemunition aus Linnaz und Verbitschew nach Nowo heran. Nichts anderes war südlich in Proskurov und in Kamenez-Podolski zu sehen, daß die Kampffront zwischen dem Dniester und Kremench bedienen sollte. Die nachträglich von der Entente preisgegebenen Meldungen, Brufflow besäße die größtkalibrigen Geschütze englischer und japanischer Herkunft (man wollte sogar von einer neuen Erfindung wissen, welche unsere neuesten Skoda- und Krupp-Mörser in Schatten stellen sollten), scheinen auf der üblichen Uebertreibung zu beruhen. Zurückgekehrte verwundete russische Artilleer-Offiziere sprachen lediglich von 12-cm-Haubitzen, die von den Engländern und Japanern allerdings in ganz bedeutender Menge geliefert worden sein sollen, während die artilleerische Munition auf rund ein Drittel einheimischer und zwei Drittel englischer, nordamerikanischer und zum geringeren Teil auch japanischer Herkunft beziffert wird. Ueberaus auffallend war die Tatsache, daß alle Offiziere, mit welchen ich sprechen konnte, zwar den unmittelbaren taktischen Erfolg Brufflows als sehr groß darstellten, den endgültigen strategischen Ausgang der begonnenen Offensive aber verhältnismäßig kühl beurteilten. Man sprach schon damals davon, daß Brufflows Offensive sich noch höchstens 10 bis 14 Tage auf der bisherigen Höhe halten könne. Man erzählte von einem Ausspruch des russischen Kriegsministers Schadow, der unmittelbar vor Beginn der Offensive Brufflow in Nowo besucht und sich geäußert habe, Brufflow sei jetzt in der Lage, gegen drei Wochen hindurch ein bisher unerhöhtes artilleerisches Massenerfeuer zu entwickeln, und man folgerte daraus nicht mit Unrecht, daß der Offensive höchstens eine dreiwöchige Dauer beschieden sei. Andererseits meinte man schon nach der Befreiung von Luch, die erlittenen russischen Verluste müßten demnach Brufflow zwingen, mit seinem Menschenmaterial haushälterischer umzugehen und demnach die Stoßkraft nach und nach erlahmen zu lassen. Man hatte dort für den Beginn der laufenden Woche einen weiteren Nachschub von Truppen, namentlich aus den Militärbezirken Kasan, Omsk und Schtschik, erwartet. Dieser Nachschub befand sich damals schon westlich von Moskau und wurde auf etwa zehn Divisionen beziffert. Dieser Nachschub sollte der letzte sein, den die russische Heeresverwaltung Brufflow noch zur Verfügung stellen könne. Bezeichnend für die Volkstimmung ist die Tatsache, daß in den Theatern, Gasthäusern, Salons und Klubs von Kiew trotz der jubelnden russischen Siegesmeldungen eine richtige Substimmung nicht so recht aufkommen wollte. Es fehlte sogar nicht an Stimmen, die Brufflows Vordringen als im Interesse der deutschen Heeresstellung gelegen bezichneten. Man meinte nur, das deutsche Hauptquartier habe bei seiner Berechnung so große österreichische Verluste, namentlich an Gefangenen, nicht vorausgesehen, und neben dem Namen Brufflow hörte man in Kiew überall auch die Namen Wackensin, des Prinzen Leopold von Bayern und Hindenburgs sich juramen. — mit einem ganz deutlichen Fragezeichen dahinter. Ich betone dies ausdrücklich, um die moralische Bewertung der Brufflow'schen Offensive unmittelbar hinter der Front zu kennzeichnen.

Der Seekrieg.

Verkeht.

Bern, 22. Juni. (R.-B.) Der „Temps“ meldet: Der Dampfer „Deaconet“ aus Philadelphia auf der Reise von Archangel nach London ist auf eine Mine gelaufen und gesunken.

London, 22. Juni. (R.-B.) Der holländische Dampfer „Mrs Tarda“ ist gesunken.
 Krißianfund, 22. Juni. (R.-B.) Der Dampfer „Aquila“ wurde 100 Meilen von Marseille torpediert. Die gesamte Mannschaft ist gerettet. „Aquila“ war mit Kohlen nach Liverpool unterwegs.

Aus Griechenland.

Ein Ultimatum der Entente an Griechenland.

Petersburg, 21. Juni. (R.-B.) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Die Vertreter des Biververbandes werden am 22. Juni der griechischen Regierung ein Ultimatum überreichen, worin sie folgende Forderungen aufstellen: Demobilisierung, Bildung eines Kabinetts, das eine wohlwollende Neutralität verbürgt; und bereit ist, sich den Wünschen der geschnitten gewählten Kammer zu fügen und die Erziehung der unter fremdem Einfluß handelnden Polizeibeamten durch Beamte, die im Einvernehmen mit dem Biververbande ernannt werden.

Das Kabinett Skuludis demissioniert?

London, 22. Juni. (R.-B.) „Daily News“ melden aus Athen: Skuludis und sein Kabinett haben demissioniert. Zuständigerseits liegt keine Bestätigung der Meldung vor.

Widersprechende Nachrichten über die griechische Kabinetskrise.

Lugano, 22. Juni. (R.-B.) Die Agenzia Stefani bringt drei einander teilweise widersprechende Nachrichten, die vom 21. Juni datiert sind und die die Lage in Griechenland betreffen: Die erste Meldung besagt, daß in der Lage keine Aenderung eingetreten sei, und daß die Minister kathegorisch die Gerüchte einer Kabinetskrise in Abrede stellen; die zweite besagt, die Regierung beabsichtige angesichts der Blockade und der Zwangsmaßnahmen der Ententemächte zu demissionieren. Der König habe Jaimis zur Beratschlagung rufen lassen. Die dritte Meldung lautet: Alle Forderungen der Ententemächte sind angenommen worden.

Demgegenüber erfährt der „Secolo“ aus Salonik, daß der Biververband von der griechischen Regierung nichts gefordert habe, sondern abwartet, daß die griechische Regierung um Einstellung der Blockade nachsuehe, um dann mit den Forderungen hervorzutreten, die in der Auflösung der gegenwärtigen Kammer, der Einberufung ohne Neuwahlen der im Juni 1915 gewählten verfassungsrechtlichen Kammer und in der Absetzung des Generalkommandos Dusanis bestehen würden.

Aus Schweden.

Schwedische Küstenbefestigung.

Kopenhagen, 21. Juni. Nach einer Meldung der „Aarlskrona Tidningen“ wird in Schweden eine Adresse an die schwedische Regierung vorbereitet, in der die Notwendigkeit der Erzdigung dauernder Küstenbefestigungen bei Helsingborg betont wird. Die militärischen Kreise seien schon längst von der Zweckmäßigkeit solcher Festigungsanlagen überzeugt, da diese den ganzen Sund beherrschten könnten, der bei Helsingborg nur vier Kilometer breit ist.

Aus Amerika.

Der Konflikt der Union mit Mexiko.

London, 22. Juni. (R.-B.) Die „Times“ melden aus Washington unter dem 20. Juni: Der Kongreß ermächtigte den Präsidenten, die Militärtruppen der einzelnen Staaten für den Dienst in Mexiko zu benutzen. Der Korrespondent der „Times“ nennt die Lage gefährlich, aber nicht hoffnungslos.

Köln, 22. Juni. (R.-B.) Durch Funkenspruch des Washingtoner Vertreters der „Kölnischen Zeitung“ wird zum Aufgebot der Staatsmiliz in hohen Kreisen erklärt, dies bedeute, daß Carranzas Ultimatum, die amerikanische Strafexpedition dürfe nicht weiter nach Westen, Osten oder Süden vordringen, den Streit zur Krise gebracht habe. Die Kriegserklärung werde für die nächsten Tage erwartet.

Die ersten Kämpfe in Mexiko.

El Paso, 22. Juni. (R.-B.) Die amerikanische Kavallerie habe bei Carrizal einen Zusammenstoß mit den Carranzasigen. Beide Teile hatten schwere Verluste.

El Paso, 22. Juni. (R.-B.) Der gestrige blutige Kampf bei Carrizal wird bestätigt. Die Amerikaner verloren etwa 20 Tote und 17 Gefangene. Die Mexikaner etwa 40 Mann einschließlich dem General Gomez.

Washington, 22. Juni. (R.-B.) Hier herrscht die größte Besorgnis. Es scheint ungewiss zu sein, daß, wenn der Angriff der Mexikaner eine Folge des Ultimatums Carranzas war, Wilson dies als Kriegshandlung betrachten wird.

Zum Verständnis taktischer Vorgänge. (Schluß.)

Die Formen des Seekrieges.

Die Formen des Seekrieges sind mannigfaltig und durch die Kombination von Geschwadern, Torpedobooten und Unterwasserbooten ungemessenem Maß von Variationen in der Rahmen eines Aktes mit einem oder mehreren und beiderseits anwesenden Booten. Wenn zwei Flotten, jede mit mehreren (oder mehreren) Abteilungen (oder mehreren) Abteilungen, auf einer ihrer Linien, entsprechend Entfernung voneinander tauchen und sich in Fahrt bekommen, so führen sie das sogenannte Geschicht. Die Breiten ihrer Linien sind auf der der Hauptabteilung ihrer Abteilungen kann, sind sich einander gegenüber. Wenn die in dieser Art von Geschicht das Ueberwiegende feindliche zu gewinnen beginnt wird dann die Form des laufenden Geschichtes bezugnehmend auf die Torpedobooten, wenn sie in einem Gefechte trotzdem bleiben, verbunden, durch Annäherung an den Feind zum Torpedokampf (unter Mitverwendung ihrer Torpedobooten) aber sie wird der Entscheidung ausweichen, und sich dem Geschicht entziehen. Letzteres kann geschehen, wenn sie größere Geschwindigkeiten als der Feind besitzt oder die Nähe von Küstenbefestigungen. Abbrechen des Geschichtes erleidet. Darin zu erscheinen, daß beim Zusammenstoß einer kleinen und langsameren Flotte mit einer größeren Flotte die Entscheidung leicht zur Vernichtung der genannten Flotte führen kann, wie das die Flotte von Tschima am 28. Mai 1905 beweist.

Fahren die beiden Flotten auf Gegenkurs, so heißt das sogenannte Passiergeschicht, das im allgemeinen wie sich ohne weitere Erläuterungen leicht versteht, schieflich unvortheilhafter Bedingungen, und auch schon wegen der kürzeren Zeit, in der die Flotten auf Gesichtsentfernung gegenüber der artilleerische Wirkung nicht entscheidend kommen lassen. Das Passiergeschicht kann ein Kreisgeschicht übergehen, wenn die beiden Flotten ungefähr gleichem Abstand jeder auf der Seite eines Kreises steuern. Hier liegen die artilleerischen Bedingungen günstiger als beim reinen Passiergeschicht, aber nicht so günstig, wie beim laufenden Geschicht. Die letzte Grundform kommt noch das Verfolgungsgeschicht in Frage, in dem die eine Flotte der anderen wegsieht und die beiderseitigen Flotten nur in der Voraus- oder Nachtragsrichtung zum Vorkommen. Die schnellere Flotte kann hier aber ein Verfolgungsgeschicht wieder in ein feindliches Geschicht verhandeln.

Die Entfernungen, auf denen der Artilleerikampf ausgeführt wird, sind ganz ähnlich wie beim Landkrieg durch Einfügung immer vollendeterer Waffen immer größer geworden. In der Seeschlacht vor der Skagerrak hat beispielsweise das Flaggschiff „Drahtland“ auf 18,8 Kilometer das Feuer eröffnet. Ein einseitiges „Markgraf“ hat auf 10 Kilometer Entfernung mit nur 3 Salven einen älteren englischen Kreuzer zum Sinken gebracht. 9 bis 10 Kilometer gilt schon als sehr nahe Entfernung. Innerhalb dieser sehr weit gesteckten baltischen Leistungen hängt die Möglichkeit wirkungsvollen Schießens natürlich von Beobachtungsmöglichkeit ab. Daher wird man bei sehr großen Entfernungen der Dämmerung auf nahe Entfernungen aneinander herangehen müssen. Die Nebel oder starker Nebel sind für die großen Kampfschiffe besonders gefährlich, weil sie dem Angriff von Zerstörer- und Torpedobooten ausgesetzt sind, die sie am Tage durch ihr Feuer auf Entfernungen schon zu nichten vermag, auf denen diese kleinen Booten ihren gefährlichen Waffen noch nicht Gebrauch machen können.

Die von uns angeführten Grundformen des Seekrieges kommen in ihrer ganz reinen theoretischen Gestalt wohl nur außerordentlich selten vor. Denn schon der reine parallele Kurs zweier Flotten beim laufenden Geschicht wird sich kaum ergeben. Neigt sich aber der Kurs des einen Geschichtes zu dem des anderen, so bleibt das erstgenannte auf der längeren Linie fährt, bei gleichzeitiger Schiefheit zurück. Es entsteht hierdurch wie auch durch Abbrechen der Geschwader und durch den Kampf mit Geschwader mit selbständigen taktischen Formen, mehrere feindliche, eine Reihe von Durchformen, die wir hier nicht weiter eingehen können. Nur eine besondere Form sei noch aufmerksam gemacht. Wie beispielsweise ein Geschwader (immer in Kielrichtung) nach Norden fährt und ein feindliches Geschwader kreuzt vor ihm dessen Kurs mit Kurs von West nach Ost, so bilden die beiden Geschwader die Form eines lateinischen T. Dasjenige Geschwader, das sich dem sich entfernenden Geschicht den Querhalten am darstellt, ist in der Lage, mit seinen Breitseiten kor-

trisches Feuer auf die vorderen Schiffe des auf seine Flanke zufahrenden feindlichen Geschwaders abzugeben. Dieses letztere ist nicht in der Lage, die volle Kampfkraft seiner Schiffe auszunützen und ist in größter Gefahr, Schiff für Schiff in dem überwältigenden Feuer zu verlieren, da es immer mit Unterlegenheiten gegen erdrückende Ueberlegenheiten kämpft. Man versucht daher die T-Form dem Feinde auszubringen. Sie kann aus dem laufenden Gefecht dadurch entweichen, daß die schnellere Flotte an der langsameren vorbeifährt, dann mit ihrer Spitze abbiegt und vor der langsameren Flotte, deren Kurs kreuzend, vorbeifährt. Daraus entsteht zum mindesten eine Art taktischer Umfassung. Die unsichere Flotte kann sich beispielsweise ebenfalls durch Abbrechen ihrer Spitze dieser Umfassung entziehen. Dreht sie die Schiffe in Fahrtrichtung des Feindes ab, so entsteht ein neues laufendes Gefecht, dreht sie dieselben aber in der der Fahrtrichtung des Feindes entgegengesetzten Richtung ab, so kann es (mit einzelnen Schiffen) noch zum Passiergefecht, im weiteren Verlaufe aber, wenn beide Parteien das Gefecht suchen, zum Kreisgefecht führen.

Kreuzer und Torpedoboote im Geleite.

Wir müssen uns hier mit diesen Grundelementen begnügen und fügen nur noch einige Worte über die Verwendung von Kreuzern und Torpedobooten bei und zwar nur in Hinblick auf die Verwendung dieser Schiffe im Kampf der Hochseeflotte.

Der Panzerkreuzer vereinigt größte Sämannlichkeit mit starker artilleristischer Ausrüstung und verhältnismäßig starkem Panzerschutz. Panzerkreuzer werden dazu verwendet, die feindlichen Geschwader zu beunruhigen, und zu unrichtigen taktischen Maßnahmen zu verleiten. Panzerkreuzer können rasch auf den Punkt der Schlacht hinziehen, wo durch einen Zuschuß von eigener Kraft die Entscheidung gebracht werden kann. Am Ausgang der Schlacht bilden die Panzerkreuzer oft das taktische Rückgrat der Aufklärungschiffe, helfen mit für die Geschwader der Linienchiffe eine günstige Ausgangslage zu schaffen und sind bei der Verfolgung ganz unentbehrlich, denn sie können wegen ihrer Schnelligkeit die feindlichen Linienchiffe einholen und wegen ihres Panzerschutzes und ihrer starken Kaliber den artilleristischen Kampf, wenigstens eine Zeit lang, auch mit einem Linienchiffe aufnehmen. Ist die eigene Flotte geschlagen, so können die Panzerkreuzer dazu dienen, feindliche Verfolgungschiffe von dem zurückfahrenden eigenen Gros fernzuhalten.

Die kleinen Kreuzer sind die eigentlichen Aufklärungschiffe, etwa mit der Kavallerie des Landheeres vergleichbar. Wie diese, übernehmen sie den Rundschaffers- und Nachrichtendienst, stellen den Feind fest, sichern die eigene Flotte gegen Ueberfallangriffe, namentlich gegen Torpedobootsangriffe (diese Aufgabe teilen sie mit den Zerstörern), bilden auch oft Anführer- und Begleitschiffe von Torpedobootsflottillen. Im Gefecht selbst müssen sie sich in der Regel dem Feuer der Panzerkreuzer und Linienchiffe entziehen. Ihre Kampfkraft wird aber ausgenützt gegen feindliche kleine Kreuzer, Zerstörer und Torpedoboote, sowie bei der Verfolgung und gegen stark zerstörte, nicht mehr kampffähige feindliche Schiffe.

Die Aufgabe der Torpedoboote ist allgemein bekannt. Am Tage würden sie sich in der Regel nicht an ihre Opfer heranzuziehen, weil die Torpedobootsabwehr-Artillerie sie auf Entfernungen in den Grund bohren kann, auf denen sie selbst von ihrer Torpedowaffe nur unsicheren Gebrauch machen können. Wenn die Lage es erfordert, werden sie natürlich auch einen Tagangriff unternehmen, in größerer Masse und höchster Schnelligkeit heranzulaufen und danach trachten, daß wenigstens einige Boote zum Schuß kommen. Bei Nacht und Nebel aber sind die Torpedoboote außerordentlich gefährliche Feinde.

Vom Tage.

Vor 50 Jahren. Am 24. Juni 1866 gewann Erzherzog Albrecht auf den Gefilden von Custozza, auf denen 18 Jahre zuvor Radetzky einen glänzenden Sieg über Karl Albert errungen hatte, die berühmte Entscheidungsschlacht. Schon am 23. Juni nahm die 82.000 Mann zählende k. u. k. Armee den Höhenzug nordwestlich von Villa Franca und sicherte durch diese kraftvolle Maßnahme seinem Heere die günstigen Vorbedingungen für die Schlacht. Am 24. Juni wurden die Hauptkräfte des Feindes angegriffen und in einer den ganzen Tag über dauernden Schlacht vollständig geschlagen. Durch diese Tat war der italienische Feldzug entschieden und die ruhmvolle Geschichte unserer Armee um eine weitere herrliche Waffentat bereichert. Der 50jährige Gedenktage dieses Ereignisses, den wir morgen begehen, wird nicht so prunkvoll gefeiert werden, wie es in der Friedenszeit geschehen konnte, sicherlich wird aber die Erinnerung an eine große Zeit in den ersten Augenblicken der Gegenwart, die so vielfach an den Feldenkampf vor 50 Jahren gemahnen, im Herzen jedes

guten Oesterreichers eine um so innigere Gedenkeier erleben.

Marineakademie. Mittwoch wurden in feierlicher Weise 54 Akademiker ausgemünzt. Religionsprofessor Dr. v. Petrolowic und Kontradmiraal Edler v. Trunzi hielten gütende Ansprachen.

Neue Oesterreichische Note-Kreuz-Lose. Sämtliche neuen österreichischen Note-Kreuz-Lose werden zur öffentlichen Zeichnung ausgesetzt. Der Prospekt soll am Sonntag den 25. d. M. publiziert werden, die Zeichnungsfrist wird in den letzten Dnitagen beginnen und am 10. Juli endigen.

Gartenkonzert im Marinekasino. Morgen findet im Marinekasino ein Gartenkonzert der k. u. k. Marinekapelle statt. Beginn 7 Uhr, Ende 9 Uhr v. m.

Wirtschaftliches.

Die Einführung der Kaffeekarte. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die kaiserliche Verordnung, betreffend die Einführung der Kaffeekarte. Danach werden die Kaffeekarten amtlich aufgelegt, gelten für eine Person und für den auf den Karten angeführten Zeitraum von acht Wochen. Sie lauten im allgemeinen auf $\frac{1}{2}$ Kilogramm gebrannten Kaffee und enthalten Abschnitte über je $\frac{1}{2}$ Kilogramm. Für Städte, Märkte und Industriorte, sowie für Gebiete, deren Bevölkerung erfahrungsgemäß einen größeren Kaffeekonsum aufweist, können die politischen Landesbehörden die Ausgabe von auf $\frac{1}{2}$ Kilogramm gebrannten Kaffee lautenden Kaffeekarten verfügen, welche 3 Abschnitte über je $\frac{1}{2}$ Kilogramm zu enthalten haben. Dem Ministerium des Innern bleibt vorbehalten, für Angehörige bestimmter Berufe oder für einzelne Orte oder Gebiete die Ausgabe von auf $\frac{1}{2}$ Kilogramm gebrannten Kaffee lautenden Kaffeekarten zu fügen, welche vier Abschnitte über je $\frac{1}{2}$ Kilogramm zu enthalten haben. Für einzelne Länder, in welchen die Ausgabe von Kaffee direkt an die Verbraucher landesüblich ist, kann die politische Landesbehörde die Kaffeekarte auf denselben Zeitraum alternativ auf rohen oder gebrannten Kaffee ausstellen, wobei $\frac{1}{2}$ Kilogramm gebrannter Kaffee 150 Gramm Rohkaffee gleichzuhalten ist. Kinder unter vier Jahren erhalten keine Kaffeekarte. Die Kaffeekarten haben im allgemeinen nur Geltung für jenes Verwaltungsgebiet, für welches sie ausgestellt sind. Die politische Landesbehörde kann auch die Gültigkeit von Ausweiskarten, die in einem anderen Verwaltungsgebiete eingeführt sind, insbesondere für Gemeinden an der Landesgrenze durch Verordnung anerkennen. Die Kaffeekarte ist unübertragbar. Ein Ersatz für verlorene oder vernichtete Kaffeekarten findet nicht statt. Die Kaffeekarten sind öffentliche Urkunden; deren Fälschung wird nach dem Strafgesetzbuch bestraft. Kaffeekarten werden nur an Personen ausgefolgt, in deren Haushalt sich nicht mehr als ein Kilogramm Kaffee für jede im Haushalt verköstigte Person — wobei Kinder unter vier Jahren nicht zu zählen sind — befindet.

Papiermangel in Rußland. So unwahrscheinlich es auch scheinen mag, in dem an Wäldern überreichen Rußland herrscht ein fühlbarer Mangel an Papier. Nicht nur sind die Preise für alle Papierforten stark gestiegen, es ist knapper, selbst die dringlichsten Bedürfnisse zu befriedigen. Das Organ der Moskauer Industriellen, „Utro Rossii“, verteidigt nun die russischen Papierfabrikannten gegen den Vorwurf der Preistreiberi, indem es nachweist, daß der russische Markt infolge einer verfehlten Zollpolitik ganz von Finnland abhängig ist. Die Fabrikation in Rußland selber ist im Kriege von etwa 20 Millionen Rub, die sie in den letzten Friedensjahren erreichte, auf 12-5 Millionen Rub zurückgegangen; Finnland liefert vor dem Kriege etwa 8 Millionen und kann jetzt vielleicht 9 bis 10 Millionen liefern. Es bleibt also ein Fehlbetrag von mindestens 8 Millionen Rub, der freilich dadurch etwas verringert wird, daß sich ein Teil des russischen Reiches in den Händen der Deutschen befindet. Die Lage wird sich aber voraussichtlich noch verschlimmern, da sich die russischen Papierfabriken ihr Rohmaterial nur mit großer Mühe beschaffen können. Die beiden wichtigsten Zellulosefabriken sind in den Händen der Deutschen; die fünf Fabriken, die den Russen verbleiben, können noch nicht einmal die Hälfte des Bedarfes decken. Die finnischen Fabrikanten haben den Preis der Zellulose auf 250 Prozent des früheren Preises erhöht und liefern selbst dafür nur ganz ungenügende Mengen. An die Errichtung neuer Papierfabriken in Rußland ist nicht zu denken, da man die notwendigen Maschinen im Lande selber nicht herstellen kann. Die Lage dürfte sich besonders für die russischen Zeitungen kritisch gestalten, denen die finnischen Fabrikanten bereits angekündigt haben, daß vom 14. Mai an die Lieferungen um 20 Prozent verringert werden. Die finnischen Fabriken machen nämlich mit der Herstellung feinerer Papierforten viel bessere Geschäfte. In Rußland selber gibt es nur drei Fabriken, die Zeitungspapier liefern, so daß der Bedarf der russischen Presse natürlich nur zum geringsten Teile von ihnen gedeckt werden kann.

Wäschehaus „Zur Wienerin“

E. Pecorari 25
Pola, Via Giulia 5 (Nähe des Theaters).

Spezialofferte!

Damenblusen, neueste Fassung	von K 9-50 anfw.
Damenschößen, neueste Fassung	18
Damenschlürcke, neueste Fassung	28
Damenhemden, beste Qualität	6-50
Damenhosen, beste Qualität	6-50
Damenmiederleibel, beste Qualität	2-80
Chiffonunterröcke, reich geputzt	7-50
Chiffonmattees, beste Qualität	4-50

Enorme Auswahl!
Damenwäsche, Herrenwäsche, Leintücher, Polsterüberzüge, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Taschentücher, Krägen, Manschetten, Handschuhe, Strümpfe, Socken.

Okkasion!

Weiße Dessertservietten mit Ajour	per Stück K 80
Frottehandtücher, starke Qualität	per Stück 2-80
Tischtücher, Damast, mit Ajour, für 6 Personen, per Stück	5-50
Weiße Deckert mit Ajour, Größe 40/50, pr. St.	80
Taschentücher mit Ajour, weiß, 1/2 Dutzend	3-50
Herrensocken, schwarz, gute Ware, per Paar	1-
Weiße Mariselleibel, beste Qualität	3-90
Färbige Herren-Kniehosen, beste Qualität	5-
Badehosen	1-30
Badeschuhe	per Paar K 2-80 bis 3-20
Badepastoffel	per Paar 1-20

Feste Preise! Feste Preise!
Das Geschäft ist den ganzen Tag offen.

Militärisches.

Hafenadmiralats-Lagesbefehl Nr. 174.
Garnisoninspektion: Oberleutnant Panjkovic.
Kurgliche Inspektion auf S. M. S. „Bellona“
Einenschiffsarzt d. R. Dr. v. Kovats; im Marinehospital
Landsturmmarz Dr. Bugolic.

Auszeichnung. Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst zu verleihen das goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung im Kriege dem Werkführer Johann Minijiff.

Ordination für Nervenkrankheiten. Die Ordination für Nafen- und Kehlkopfkrankheiten findet im Marinehospital II, interne Abteilung (Einenschiffsarzt Dr. Reichsteiner), Mittwoch und Samstag von halb 11 bis 12 Uhr a. m. statt.

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Poloer Tagblatt“ sind neu eingelaufen:

Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuz“:
Neuernannter Feldkurat Pfarrer N. Popovic aus Peroi K 20—

Für die allgemeine Kriegsfürsorge:
Für eine geschenkte Gitarre K 15—

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:
Kohlengelder S. M. Boot „89 F“ K 8-23
Statt einer Kranzspende für den verstorbenen Maschinisten der k. u. k. Geniedirektion Josef Hepp erlegt Alfred Botboy Edler von Cenedorf 24—

Für Hinterbliebene der gefallenen Mannschaft der Kriegsmarine:
Statt einer Kranzspende für den verstorbenen Matrosen 1. Klasse Edmund Raps erlegen die Kameraden K 79-20

Für den Flottenverein:
Neuernannter Feldkurat Pfarrer N. Popovic aus Peroi K 20—
Summa . K 166-43
bereits ausgewiesen . „ 23890-35
Totale . K 23996-78

Neue Buchgarten:
Auszug aus dem Schiffstagebuch.
Zwei Jahre in Japan und China.
Zu haben in der
Druckerei und Verlagsanstalt Jos. Krmpotic.

KLEINER ANZEIGER

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller, Minimaltaxe 60 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

- Elegant möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Petrarca 12. 1041
- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Sissano 37. 1024
- Mädchen für Alles oder Bedienerin wird gegen gute Bezahlung und Behandlung sofort aufgenommen. Vorzustellen bei Kaiser, Via Ercole 21, Mezzanm. 1012
- Starkes, gelundes Mädchen wird zum Waschen, Bügeln und zu sonstigen häuslichen Arbeiten sofort aufgenommen. Radetzky-Straße 22. 1032
- Strümpfe werden zur Reparatur übernommen. Auskunft in der Administration. 8
- Drei weiße Marineuniformen, ganz neu, zu verkaufen. Adr. in der Administration. 1041
- Gebrauchte Möbel zu verkaufen. Auskunft Via Giulia 5. 3. St., rechts. Zu besichtigen von 9 bis 12 und von 3 bis 6 Uhr. 1030
- Zementfläcke. Die Besitzer von leeren Zementfläcken der Firma „Steinbrück“ werden ersucht, dieselben bis 30. Juni 1. J. an das Steinbrücker Zementdepot, Via Campomarzio 29, zurückzustellen, da sonst das Lagergeld verfällt. 1036

WOHNUNG

bestehend aus zwei Zimmern (eventuell auch Kabinett), Küche, Zubehör, Gasbeleuchtung etc., möglichst im Zentrum der Stadt zu mieten gesucht. Auskunft bei Franz Haas & Sohn, Filiale Pola, Via Abbazia. 74

Handbuch der Dreherei. Praktischer Selbstunterricht im Berechnen der Wechselläder zum Gemeindeflechten; Konstruieren, Berechnen und Drehen von Schnecken, Zahnrädern und Spiralen, mit Skala für den Werkstattgebrauch. Preis K 9.—.

Vorrätig bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.

Alfred Martinz:

Ein Gebet in schwerer Kriegszeit.

Erhältlich in den Musikalien- und Buchhandlungen.

Preis 2 Kronen.

Leitfaden der Seemannschaft.

Für den Gebrauch im Seeoffizierskorps bearbeitet von Admiral C. Dick. K 21.60.

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (Mahler).

Schwarze Perlen.

Reinmalroman von August Weigl.

11

Nachdruck verboten.

Draußen stand Oberleutnant Baron Walben. „Ja, was machst denn du noch im Garten?“ „Ich bitte nochmals um Entschuldigung! Ich hab' eine kleine Promenade durch den Park gemacht und wie ich zurückkomme, find' ich das Tor schon zu. Zufällig hab' ich hier Licht g'sehen und weil ich dich erkannt hab', hab' ich halt angeklopft.“ „Seid ihr denn alle verrückt geworden?“ polterte der alte Baron. „Franz hat Kopfschmerzen wie ein gleichschichtiger Backfisch, die Mary braucht Luft und macht Monatschneipromenaden und jetzt hast auch du genachtwandelt. So was ist mit mein Lebtag noch nicht vorgekommen! Lori, mach' dem Herrn Baron auf! Ich bitte dich, komm' ins Zimmer! Es ist immer gut, wenn ein Mann mehr da ist!“ „Guten Abend, Baronin,“ begrüßte Walben Mary. „Guten Abend, Baron Walben,“ sagte die junge Frau und reichte ihm die Hand. Der alte Herr drückte dem Oberleutnant herzlich die Rechte. „Du wunderst dich vielleicht, daß ich noch herunden bin? Weißt, was g'sehen ist?“ Die Blicke des Oberleutnants wanderten von dem erregten Hausherrn zu dem blassen, starren Antlitz Marys. Der Gedanke stieg in ihm auf, daß die junge Frau vielleicht mit ihm gesehen worden sei und deshalb mit ihrem Vater einen Auftritt gehabt habe. Er heftete seinen tragenden Blick auf Mary, die hart vor sich hinbläute. Unsjcher antwortete er daher:

Kino des Roten Kreuzes Via Sergia :: Nr. 34 :

Heute neues erstklassiges Programm!

FRAU ANNAS PILGERFAHRT

Schlagerlustspiel in drei Akten. — In der letzten Zeit mit bestem Erfolge in Wien vorgeführt.

LEUTNANTSSTREICHE.

Hochpilantes Lustspiel in zwei Akten nach Freiherrn von Schlicht.

Das heutige Programm ist auch für Kinder geeignet.

Fortlaufende Vorstellungen von 2 Uhr 30 bis 8 Uhr 30 p. n. Preise der Plätze: 1. Platz 1 K, 2. Platz 40 h. Programmänderung vorbehalten

Eine gute Weile wird es noch dauern

bis unser Rohmaterialvorrat zur Neige geht, da wir rechtzeitig alles besorgt haben, um Lysoform auch während des Sommers liefern zu können. Bekanntlich fördert die heiße Sommerszeit am besten die Verbreitung aller ansteckenden Krankheiten, deshalb tut jedermann gut daran, wenn er heute schon ein verlässliches Desinfektionsmittel, z. B. eine Flasche Lysoform, kauft.

Die Preise sind die folgenden:

- 100-Gramm-Flasche Lysoform K 1.25
- 250-Gramm-Flasche Lysoform K 2.50
- 1 Stück Lysoformseife K 2.—
- 1 Flasche Pfefferminzlysoform K 2.—

Wir senden auf Wunsch jedermann gratis und franko das von einem hervorragenden Arzte verfaßte Buch „GESUNDHEIT UND DESINFEKTION“.

Dr. Keleti & Murányi, Chemische Fabrik in Ujpest.

„Ich — hab' natürlich keine Ahnung — obwohl es mich gar nicht wundert — daß du noch eine Stunde mit der Baronin verplauderst!“ „Ach — Unjinn! Woher! Ist auf dem Land nicht meine Gewohnheit. Die Nacht ist zum Schlafen da — im Sommer!“ erklärte der alte Herr. „Also, dann doch ein — ungewöhnlicher Anlaß?“ fragte Leo, gleichsam die Fühler ausstreckend. „Das will ich meinen! Du weißt ja, daß der So-hann heute die schwarzen Perlen aus der Stadt gebracht hat, weil sich meine Tochter kaperierte, sie auf dem Rennball zu tragen!“ „Ich war ja dabei, wie sie die Baronin in Empfang genommen hat,“ antwortete Walben. „Und warst auch dabei, wie sie meine Tochter in jenen — alten Kumpelkaffen dort eingesperrt hat!“ erzählte der Hausherr. „Natürlich, Franz und ich standen daneben. Franz ließ sich noch den Beschluß des Geheimnisses erklären! Er probierte, wie der Boden sich verschiebt.“ Die Baronin schnellte auf. Sie war bei den Worten Leos unwillkürlich einen Schritt nähergetreten und murmelte: „Ja — Franz war auch dabei!“ Der alte Herr überhörte die Bemerkung seiner Tochter und fuhr fort: „Na also! Und dieser Schmutz ist weg!“ „Am Gottes willen, wie konnte das geschehen?“ fragte Baron Walben bestürzt. „Weiß ich's?“ entgegnete der alte Freiherr ärgerlich. „Gestohlen selbstverständlich! Ausgeliehen wird ihn wohl niemand haben.“ „Hast du schon etwas verjagt?“ fragte Walben. „Hast du den Park durchsuchen lassen?“ „Warum den Park? Wie kommst du auf den Ge-“

danken? In den Park wird sich der Dieb schwerlich hinstellen, damit wir ihn sofort sehen können!“ antwortete der Baron. „Ich meine nur,“ bemerkte der Oberleutnant. „Uebrigens — Park! Weißt du, wen ich früher unten getroffen hab'?“ „Nun?“ „Franz!“ „Der steigt noch immer unten herum?“ Mary war bei der Nennung des Namens ihres Vaters leicht zusammengefahren. Hatte er vielleicht Leo und sie bemerkt? Hatte er das Gespräch belauscht? War er der Mitwisser ihres Geheimnisses geworden? Der Gedanke war um so schrecklicher, als Franz seit längerer Zeit um sie warb. Umsonst hatte sie versucht, ihn durch ihr Benehmen zu entmutigen, insonst ihn zuerst mit schmeicheleicher Freundlichkeit, dann mit kühler Gleichgültigkeit behandelt. Er sah nichts davon zu bemerken, er legte keine Bemühungen fort. Hatte Franz sie im Park mit Leo gesehen? Wenn dem so war, so war zu befürchten, daß der alte Herr morgen alles erfahren würde. „Wo haben Sie meinen Cousin getroffen?“ fragte Mary mit einem bedeutungsvollen Blick den Oberleutnant. Der Klang ihrer Stimme verriet die Angst, die ihr Herz erfüllte. Baron Walben beruhigte sie mit einem leisen Kopfschütteln. Dann erzählte er: „Ich sah eine Zeitlang unten bei der Linde. Uebrigens ein reizender Fiedl, Ihr Lieblingsplätzchen, Baronin, nicht wahr? Ein Plag, an dem sich angenehm träumen läßt. Dann ging ich tief in den Park hinunter und jenseits des Teiches sah ich Franz rasch durch die Allee heraufkommen.“ (Fortf. folgt.)